

Protokoll der Kath. Synode des Kantons Thurgau

Sitzung	Datum 17. Juni 2024
	Zeit 08.15 – 11:20 Uhr
	Ort Rathaus Frauenfeld
Besetzung	Vorsitz Dr. Thomas Merz, Präsident
	Mitglieder Simone Ender, Vizepräsidentin Synodenbüro Dr. Felix Meier, Aktuar Franz Meier, WK 1 Vittorio Martinelli, WK 2 Simon Tobler, WK 3 Kilian Imhof, WK 4 Alfred Ammann, WK 5
	Anwesend 76 Synodale Kirchenrat, Generalsekretariat Dr. Brigitte Glur, Bistumsregionalleitung
	Entschuldigt 4 Synodale
	Protokoll Ingrid Breuss

TAGESORDNUNG

17. Juni 2024

1.	Eröffnung, Besinnung, Appell.....	2
2.	Abnahme des Jahresberichts des Kirchenrats für das Jahr 2023	3
3.	Abnahme der Rechnung der Landeskirche für das Jahr 2023 und Beschlussfassung über Anträge des Kirchenrats	5
4.	Ersatzwahl in die Geschäftsprüfungskommission	5
5.	Antrag der Finanzkommission betreffend Abweichung der Zahl Mitglieder	6
6.	Information aus der Steuergruppe Allianz Gleichwürdig Katholisch	7
7.	Antwort des Kirchenrats auf das Postulat Naeff-Ludin betr. Reaktivierung Landeskirchenkonferenz	9
8.	Kurzinformationen des Kirchenrats.....	9
9.	Informationen der Bistumsregionalleitung St. Viktor	13
10.	Fragestunde: Fragen an den Kirchenrat oder die Bistumsregionalleitung	15
	Diverses.....	15
	Vorankündigung Synodensitzungen	15
	Anhänge A und B.....	ab Seite 16

1. Eröffnung, Besinnung, Appell

Synodenpräsident Thomas Merz begrüsst die Anwesenden ganz herzlich zur ordentlichen Sommersynode 2024 der Katholischen Landeskirche Thurgau, deren Schwerpunktthemen die Genehmigung des Geschäftsberichts sowie der Jahresrechnung sind.

Zu Beginn wird eine Gedenkminute an die am 3. April verstorbene langjährige Synodalin Isabella Stäheli, die Mitglied der GPK und Synodenpräsidentin war, gehalten.

Speziell begrüsst der Präsident den neuen Synodalen Rembert Dür (WK 3). Rembert Dür ist für Silvan Wyss aus dem Wahlkreis 3 in die Synode nachgerückt, der wegen Wegzug aus dem Kanton Thurgau aus der Synode ausgeschieden ist.

Besinnung

Anne Zorell Gross eröffnet mit folgender Besinnung:

«Synode, die Zusammenkunft von gewählten Personen, die über die Struktur, Gesetze und andere Geschäfte diskutiert und befindet, kennen wir seit Beginn des Christentums. Wie war das wohl damals, gut 20 Jahre nach dem Tod Jesu und der Erfahrung des neuen Lebens mit diesem Jesus? Als sich in Jerusalem die „Säulen“ unter den Männern und Frauen getroffen haben, um über die Verkündigung über Jesus Christus als der personifizierten Botschaft der Treue und Liebe Gottes zu beraten? In der Welt sah es nicht gut aus: Streit der Völker unter römischer Zwangsherrschaft, Endzeitängste, aber mitten drin das Licht der Hoffnung. Sie kamen zusammen aus verschiedenen Gegenden des Mittelmeerraumes: Paulus war in Kleinasien gewesen, Petrus bei Cäsarea, Jakobus hat um Jerusalem herum die Botschaft Jesu verkündet, Johannes war im Norden von Palästina unterwegs, und die Frauen ... das wissen wir nicht so genau. Es herrschte Euphorie: Die Botschaft muss weitergetragen werden, nach Europa, in die ganze Welt, das beschäftigte sie. Die Botschaft ist nicht nur für jüdische Menschen bestimmt. Wie das umgesetzt werden könnte, war für die einen eine Grundsatzfrage, für die anderen ein Detailproblem. Es ging um die Beschneidung, notwendig oder nicht, um Christ zu werden. Paulus hatte diese Versammlung wohl vor Augen, wenn er in den Gemeinden auf die notwendige Vielfalt zu sprechen kam. Einheit heisst nicht Einheitlichkeit, weil Gottes Geist in seiner Kreativität auch die Gaben verschieden zuteilt. Es gab Menschen jüdischer, hellenistischer, römischer und auch semitischer Kultur und Prägung, und alle sollte man ernst nehmen, alle sollten eingebunden sein. Dies ist möglich, weil es ein übergeordnetes Einheitsprinzip gibt: Wir alle wurden in der Taufe mit einem Geist getränkt (1 Kor). Von nur einer Strukturform von Kirche oder einer einheitlichen Benennung von Diensten, von der Diskriminierung eines der Geschlechter oder der Bevorzugung nur einer Lebensform war damals nicht die Rede. Denn - so eine schon frühere Einsicht des Petrus - „Gott schaut nicht auf die Person“.

Zuhören, mitdenken war gefragt, auch von heftigem Streit war die Rede. Aber das Ergebnis der Gemeinschaft wurde von den Leitungspersonen angenommen und dann auch angeordnet. Ich denke, dass die theologische Struktur dieser Kirchenversammlungen wichtig war. Die Vielfalt, die zu einem Ergebnis geführt hat. Glaubende aus dem Judentum sahen es so, diejenigen mit heidnischer Herkunft anders, aber im Wissen, dass es nicht nur aus eigener Einsicht geschieht. In Apg 15, 28 wurde das Ergebnis der Gemeindeversammlung folgendermassen überliefert: Gottes Geistkraft und wir haben beschlossen. Das Erstgenannte ist wichtig und entscheidend. Das betrifft die Arbeit des Kirchenrates, der Synode, der Kirchengemeinderäte und auch der Pfarrei- und Pastoralteams.

Wir alle brauchen die Offenheit zu hören, die Kirche neu und vielfältig zu denken und den Prozess auch der heiligen Geistkraft anzuvertrauen.»

Anne Zorell Gross schliesst mit dem Gebet zur Weltsynode vom Bistum Basel, das diese paulinischen Gedanken aufnimmt:

«Wir suchen dich, Gott, und nennen dich das Geheimnis der Welt. Deiner kreativen Kraft verdanken wir unser Leben. Wir Menschen dürfen Abbild deiner Liebe sein. Jede und jeder ist einmalig und wichtig, wie in einem bunten Mosaik. Und alle Vielfalt findet Raum in dir.

Wir tasten nach dir, Gott, ganz im Vertrauen, denn du hast uns in Jesus Christus das Du angeboten und dein wahres Gesicht gezeigt: Uns Menschen zugewandt, vor allem den Armen und Vergessenen. Ihnen gilt deine besondere Nähe.

Wir fragen nach dir, Gott, und dem richtigen Leben, das deinem Heiligen Geist entspricht. Er inspiriert und begleitet uns, wenn wir als deine Kirche nach neuen Wegen suchen. Hilf uns, in den vielen Stimmen dein gutes Wort zu erkennen. Lass uns mutige Schritte gehen, damit das Evangelium von deiner Freundschaft auch heute viele Menschen erreicht.

So bitten wir dich, Gott, der du uns Vater und Mutter bist, durch Jesus Christus, deinen Sohn im Heiligen Geist. Amen.

(c) Bistum Basel, 2021

Ich wünsche uns allen eine Versammlung, die auch durch die Geistkraft Gottes getragen ist.»

Traktandenliste

Die Traktandenliste wird einstimmig genehmigt. Es gibt keine Änderungsanträge. Die Unterlagen wurden rechtzeitig zugestellt.

Appell

Der Appell ergibt 76 anwesende Synodale. Von den insgesamt 81 Synodenmitgliedern haben sich vier entschuldigt. Das absolute Mehr beträgt 39.

2. Abnahme des Jahresberichts des Kirchenrats für das Jahr 2023

Franz Hidber, Präsident der GPK, informiert ausführlich über die Sitzung der GPK vom 06.05.2024. Sein Bericht mit allen Details zum Jahresbericht ist unter Anhang A dem Protokoll angefügt.

Eintreten:

Die Synode beschliesst einstimmig «Eintreten» auf den Jahresbericht.

Diskussion:

An der Wahlkreisversammlung des WK 2 Frauenfeld kam folgende Frage auf: «Das forModula-Modul „Firmung“ wurde gemäss Statistik im Jahresbericht (Seite 38) in den letzten Jahren von keiner Person besucht. In den Pfarreien hat es zu wenig Personen, welche sich in der Firmbegleitung engagieren. Was unternimmt die Landeskirche?»

Jacqueline Jäckle aus dem WK 2 äusserte sich ebenfalls zu diesem Thema. Sie wisse aus der Pfarrei, dass es nicht einfach sei, Leute für die Firmbegleitung zu finden, jedoch liess sie diese Zahl aufschrecken, und sie frage sich, ob sich wirklich niemand für die Ausbildung interessiere oder ob der Kurs für die Ausbildung zur Firmvorbereitung die Erwartungen der Teilnehmenden nicht erfülle. Die Kirchgemeinden werden von der Juseso unterstützt, so können doch Firmwege

angeboten werden. Sie stelle ausserdem fest, dass sich in Steckborn nur sehr wenige junge Menschen firmen lassen. Der Prozentsatz der gefirmten Jugendlichen sei im Vergleich zur Erstkommunion erschreckend klein. Seit einigen Jahren gebe es die Firmung 17+. Aus ihrem Umfeld wisse sie, dass es für viele Jugendliche nicht einfach sei, den Firmweg zu gehen, z.B. weil sie einen Beruf erlernen, bei welchem sie auch abends arbeiten müssen, oder auswärts arbeiten und deshalb zu Kurszeiten nicht vor Ort sein können. Wer für die Ausbildung wegziehen müsse, bekomme am neuen Wohnort keine Einladung für den Firmweg. Ein Lehrling, der nur noch 5 Wochen Ferien hat, möchte seine knappe Freizeit nicht noch mit einer Firm-Ausbildungswoche belegen. Auch die Kantischüler setzen ihre Zeit lieber für das Lernen für die Prüfungen ein. Ein junger Erwachsener, der seine Firmung verschoben hatte, stellte hinterher fest, dass er gar keine Firmung braucht. Die Sakramente unserer Kirche gelten als Stärkung von Lebensabschnitten. Sie beobachte in der dritten Oberstufe einen Schritt der Ökumene, die Jugendlichen würden sich für die Konfession der anderen interessieren. Eine ideale Lösung gebe es nicht. Die Entscheidung, ob eine Gemeinde die Firmung 17+ oder bei Schulentlassung wähle, liege bei der Pfarreileitung, mit Beratung des Kirchgemeinderates. Jacqueline Jäckle wünscht sich von den zuständigen Kirchgemeinden und Fachstellenleitenden, zu überlegen, wie sie Firm-Katechet*innen gewinnen und durch sie die Jugend in der Kirche behalten können.

Dazu Kirchenrat Cornel Stadler:

«Das Modul „Firmung“ ist ein Weiterbildungs-Modul und insbesondere für jene Personen interessant, welche in der Pfarrei die Hauptverantwortung oder eine Teilverantwortung für den Firmweg übernehmen. Im Rahmen der ordentlichen Ausbildung der Katechet*innen wird dieses Modul im Normalfall ausschliesslich von Teilnehmenden besucht, welche den Zyklus 3 abschliessen wollen. Es ist nicht vorgesehen, dass die (vorwiegend jugendlichen) ehrenamtlichen Firmweg-Begleitenden dieses Weiterbildungsmodul besuchen. Für diese Personengruppe bietet unsere Fachstelle Jugend jährlich einen entsprechenden Tageskurs an. Die Fachstellen Religionspädagogik und Jugend organisieren gemeinsam drei Mal jährlich ein Fachaustauschtreffen „Firmung“. Neben fachlichen Themen werden an diesem Treffen auch auf Weiterbildungsmöglichkeiten und insbesondere auf das forModula Modul „Firmung“ hingewiesen.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Verantwortung zur Weiterbildung des Personals vor Ort bei den Verantwortlichen der Pfarreien und Kirchgemeinden liegt.

Zudem, geschätzte Synodale, sind mit der Überarbeitung der Ausbildung für Katechetinnen und Katecheten seit diesem Jahr Grundlagen zur Firmung in den Wahlpflichtmodulen „Katechetische Prozesse“ und „Katechetische Projekte“ enthalten.»

Antrag:

Die GPK beantragt der Synode einstimmig, den Jahresbericht 2023 zu genehmigen.

Die Diskussion über den gesamten Jahresbericht wird nicht benutzt.

Beschluss:

Der Jahresbericht 2023 des Kirchenrates wird einstimmig genehmigt.

Der Synodenpräsident bedankt sich bei der vorberatenden Kommission sowie beim Kirchenrat und dem Personal der Landeskirche.

Der Jahresbericht 2023 ist online unter www.kath-tg.ch/de/portraet-6/jahresberichte abrufbar.

3. Abnahme der Rechnung der Landeskirche für das Jahr 2023 und Beschlussfassung über Anträge des Kirchenrats

Paul Würms, Mitglied der Finanzkommission, berichtet über die Sitzung der Finanzkommission vom 02.05.2024 ausführlich. Sein Bericht mit allen Kommentaren zur Rechnung 2023 ist als Anhang B dem Protokoll angefügt.

Eintreten

Die Synode beschliesst einstimmig «Eintreten auf die Rechnung der Landeskirche 2023.

Antrag

Die Kommission unterstützt einstimmig folgende Anträge des Kirchenrats:

1. Die Rechnung der Katholischen Landeskirche für das Jahr 2023 sei zu genehmigen.
2. Der Ertragsüberschuss von CHF 1'298.37 sei dem Konto 2980 (Eigenkapital) zuzuweisen.

Beschluss

Die Jahresrechnung 2023 wird von der Synode gemäss obenstehenden Anträgen einstimmig genehmigt.

Ab 09.30 Uhr ist eine stimmberechtigte Person weniger anwesend, die aus wichtigem Grund die Synode verlassen musste, d.h. es sind fortan 75 Synodale anwesend, das absolute Mehr ist 38.

4. Ersatzwahl in die Geschäftsprüfungskommission

Die Geschäftsordnung der Katholischen Synode des Kantons Thurgau (GOKS) sieht vor, dass die Geschäftsprüfungskommission aus sieben Mitgliedern besteht (§ 4 Abs. 1 GOKS). Bei der Besetzung der ständigen Kommissionen wird beachtet, dass möglichst alle Wahlkreise vertreten sind (§ 15 Abs. 2 LKG). Bisher war Silvan Wyss, WK 3 (Kreuzlingen), Mitglied der Geschäftsprüfungskommission. Mit seinem Wegzug aus dem Kanton Thurgau und dem entsprechenden Austritt aus der Synode, besteht die Geschäftsprüfungskommission aktuell aus 6 Mitgliedern, weshalb ein neues Mitglied gewählt werden muss.

Christina Eichentopf, Synodale aus dem Wahlkreis 3 (Kreuzlingen), hat ihren Rücktritt aus der Finanzkommission per 30. Juni 2024 bekanntgegeben, dies jedoch nicht aufgrund der zeitlichen Belastung, sondern mit Blick auf den freien Sitz in der Geschäftsprüfungskommission. Entsprechend hat sie dem Wahlkreisvorsitzenden, Simon Tobler, in Aussicht gestellt, sich für die Mitarbeit in der Geschäftsprüfungskommission zur Verfügung zu stellen. Als Vertreterin der Katholischen Synode Thurgau in der Steuergruppe der «Allianz Gleichwürdig Katholisch» ist die Mitarbeit in der Geschäftsprüfungskommission zudem vorteilhaft - so ist die Synodalkommission laufend über die Arbeit der Allianz informiert.

Simon Tobler stellt Christina Eichentopf mit folgenden Worten kurz vor:

«Es ist mir eine Ehre, Ihnen heute Christina Eichentopf als Mitglied in die GPK vorschlagen zu dürfen. Christina wurde 1968 in Konstanz geboren und ist dort aufgewachsen. Nach dem Abitur hat sie ein Zwischenjahr in Ecuador eingelegt, wo sie als Freiwillige in einem Waisenhaus in Quito mitgearbeitet hat. Zurück in der Heimat studierte sie an der Universität Konstanz und in Santiago

de Chile Mathematik und Physik und arbeitete anschliessend zwei Jahre an verschiedenen Gymnasien. 2006 zog sie nach Pfäffikon ZH, von wo aus sie in Waldshut und Heidelberg unterrichtete. In dieser Zeit engagierte sie sich auch in der örtlichen Pfarrgemeinde.

Im Jahr 2010 ist sie mit ihrem Mann Rafael und den beiden Kindern Leonie und Lucius nach Kreuzlingen gezogen. Dort hat sie sich in der Pfarrei - mit dem damaligen Pfarreiseelsorger und heutigen Kirchenrat Ivan Trajkov - stark in der Familienarbeit engagiert. Sie hat Wallfahrten sowie Familientage mitorganisiert und mitgeholfen, eine Familienband zu organisieren. Ein Jahr lang durfte sie eine 6. Klasse in Religion unterrichten, hat projektweise im Kirchenchor mitgesungen und war Mitglied im Pfarreirat. Seit 2013 unterrichtet sie an der Kanti in Kreuzlingen und hat ein kleines Pensum an der PHTG.

Christina ist seit 2018 Mitglied der Synode, war bis vor kurzem Mitglied in der Fiko und ist seit kurzem unsere Vertreterin in der Steuergruppe Allianz Gleichwürdig Katholisch. Ich habe Christina als sehr engagierte, offene und herzliche Person kennengelernt und es würde mich sehr freuen, wenn Sie die Wahl unterstützen und Christina in die GPK wählen. Besten Dank.»

Es stellen sich keine weiteren Kandidaten zur Wahl in die GPK zur Verfügung.

Antrag

Das Synodenbüro stellt den Antrag, Christina Eichentopf als siebtes Mitglied in die GPK zu wählen. Damit wäre gewährleistet, dass der Wahlkreis 3 wieder in der GPK vertreten ist.

Wahl

Der Präsident schlägt eine offene Wahl vor. Dies wird stillschweigend gutgeheissen.

Beschlüsse

Christina Eichentopf wird von der Synode einstimmig und mit einem grossen Applaus als Mitglied der GPK gewählt.

5. Antrag der Finanzkommission betreffend Abweichung der Zahl Mitglieder

Erwin Wagner stellt im Namen der Finanzkommission folgenden Antrag:

«Sie haben mit den Sitzungsunterlagen auch den Antrag der Finanzkommission auf zeitlich befristete Erhöhung der Mitglieder unserer Kommission erhalten. Die Finanzkommission hat an ihrer Sitzung vom 2. Mai 2024 diesen Antrag besprochen.

Gemäss Art. 4 der Geschäftsordnung der katholischen Synode haben die ständigen Kommissionen, die Geschäftsprüfungskommission und die Finanzkommission je sieben Mitglieder. Die Synode kann jedoch Abweichungen beschliessen. Seit der Zusammenlegung von einer jeweils separaten Budget- und Finanzkommission im Jahr 2010 zu einer einzigen Kommission besteht die Finanzkommission aus 11 Mitgliedern aus den verschiedenen Wahlkreisen.

Erwägungen

Die neue Geschäftsordnung der katholischen Synode des Kantons Thurgau ist erst seit dem 1. Januar 2024 in Kraft. Die Finanzkommission hat sich ganz klar dafür ausgesprochen, die Anzahl der Mitglieder nicht schon während der laufenden Legislatur 2022 - 2026 anzupassen.

Mit dem Austritt von Christina Eichentopf (Wahlkreis Kreuzlingen) per Ende Juni 2024 hat die Finanzkommission jetzt noch zehn Mitglieder. Die weiteren Mitglieder sind sehr motiviert, ihre Arbeit in der FIKO bis zum Ende der Legislatur weiterzuführen.

Nach den Erneuerungswahlen im Frühjahr 2026 wird dann auch die Finanzkommission unter Berücksichtigung der Grössenverhältnisse der Wahlkreise ihre Mitgliederzahl auf die geforderten sieben Personen beschränken.»

Antrag

Die Finanzkommission bittet um Unterstützung ihres Antrages:

Festlegung der Anzahl Mitglieder der Finanzkommission für den Rest der Legislatur auf maximal 10 Personen.

Beschluss

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

6. Information aus der Steuergruppe Allianz Gleichwüdig Katholisch

Mit einer Power-Point-Präsentation berichtet Christina Eichentopf aus der Allianz Gleichwüdig Katholisch.

Nachdem die Synode dem Beitritt zur Allianz Gleichwüdig Katholisch zugestimmt hat, wurde aus den Reihen der Synodalen ein/e Vertreter/in für die Allianz gesucht. Da dieses Thema Christina Eichentopf schon seit Kindheit und dann auch im naturwissenschaftlichen Studium begleitet, hat sie sich gerne für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt.

Die Allianz ist eine Projektgemeinschaft, die sich als Gefäss für den Austausch, die Vernetzung und die gemeinsame Koordination von Aktionen zur Verfügung stellt. Sie ist ein juristischer Verein. Die drei Verbände Jubla Schweiz, KAB Katholische Sozialbewegung und SKF Schweizerischer Katholischer Frauenfund, sowie die Fachstelle Bildung und Propstei, bilden die Projektträgerschaft, welche für die Finanzierung zuständig ist. Der Steuergruppe obliegt die operative Projektleitung, deren Aufgaben die Zielerreichung und das Monitoring sind, immer in Rücksprache mit der Projektgemeinschaft. Die Geschäftsstelle ist für die Administration, die Vernetzung und das Campaigning zuständig.

Der Jahresbericht wurde mit der Einladung zugestellt. Speziell erwähnt Christina Eichentopf daraus folgende Themen:

Synodalität: An der Europasynode nahmen zwei Mitglieder der Steuergruppe teil. Helena Jeppesen-Spuhler nahm an der Weltsynode als Delegierte der Schweiz teil. Ausserdem gab es verschiedene Aktionen von Organisationen aus der Projektgemeinschaft rund um die Synode, die von der Geschäftsstelle unterstützt wurden (z.B. Flyergestaltung, Kommunikation, Werbung, Vernetzung, etc.). Diverse Kommentare und Stellungnahmen zu Veröffentlichungen rund um die verschiedenen nationalen und internationalen Synoden, insbesondere auch zum Arbeitspapier der Weltsynode, wurden ausgearbeitet, dies in Zusammenarbeit mit SBK und RKZ. Ausserdem wurden Zoomtreffen mit Helena Jeppesen-Spuhler während der Synode organisiert, wo sie ihre Eindrücke geschildert hat. Ein weiteres Engagement galt der nationalen Synodalität.

Klerikalismus: Die Aktion «Wir legen ab» hat Zustimmung aber auch Diskussionen hervorgebracht. Sie wurde von verschiedenen Seelsorgenden im lokalen Umfeld umgesetzt. Anfangs Jahr organisierte die Allianz eine Zoomdiskussion für Interessierte zu diesem Thema.

Veröffentlichung der Missbrauchsstudie: Es gab eine enge Zusammenarbeit mit der IG M!kU, vor allem bei der Unterstützung in der Kommunikation, da es sich um eine kleine Organisation handelt, in der sich Betroffene zusammengeschlossen haben, die aufgrund der Arbeits- und emotionalen Belastungen im Herbst an ihre Grenzen gestossen sind. Stellungnahmen zur Berichterstattung wurden ausgearbeitet, in enger Zusammenarbeit mit den Betroffenenorganisationen (M!ku, Jubla, SKF, Zöfra).

Ausblick: Arbeitsrechtliche Ungerechtigkeiten und Roadmap zur Gleichwürdigkeit sind Projekte, die angestossen wurden und im Moment in der Entwicklung sind.

Roadmap: Richtet sich an Teams in katholischen Organisationen (Pfarrei, Verein, Projekt, Kirchenrat usw.), die sich selbst verpflichten, aktiv und kontinuierlich gleichwürdig unterwegs zu sein. Es handelt sich um ein Instrument, das die Organisationen und Gruppen bei diesem Prozess spielerisch und individuell unterstützt. Die AGK ist dabei, ein solches Instrument in Form einer Roadmap zu entwickeln. Es gibt ausserdem die Möglichkeit, die Selbstverpflichtung über die AGK öffentlich zu machen.

Arbeitsrecht: Die AGK plant im Spätsommer eine Aktion, um auf die Diskriminierungs- und Ungerechtigkeiten von Menschen im Dienst der katholischen Kirche aufmerksam zu machen. Es gibt viele arbeitsrechtliche Diskriminierungen und Ungerechtigkeiten für Arbeitnehmer, deren Arbeitgeber in irgendeiner Form der katholischen Kirche zugeordnet werden können. Die AGK möchte diese Missstände öffentlich machen und drängt darauf, diese zu beseitigen. Dazu möchte sie Menschen, die Diskriminierungen oder Ungerechtigkeiten bei ihrer Anstellung oder in ihrem Arbeitsverhältnis oder während ihrer Freiwilligenarbeit erfahren haben, ermuntern, ihre Geschichte zu erzählen, anonymisiert oder öffentlich. Gesucht werden deshalb Menschen, die im Dienst der katholischen Kirche stehen oder standen (in einem arbeitsrechtlichen Anstellungsverhältnis – Erfahrungen von Freiwilligen sind auch willkommen), die in den vergangenen 10 Jahren Diskriminierung, Unrecht, Schwierigkeiten oder Willkür aufgrund ihres Lebensentwurfs im Bewerbungsverfahren oder während des Arbeitsverhältnisses erfahren haben, oder Menschen, denen bereits vor der Bewerbung (z.B. während der Ausbildung/Studium) aufgrund ihrer Lebenssituation abgeraten wurde, eine Anstellung innerhalb der katholischen Kirche in Betracht zu ziehen bzw. die nicht als Bistumsstudent*in zugelassen oder in die Berufseinführung aufgenommen wurden.

Informationen: Alle Informationen sind auf der Website www.gleichwuerdig.ch ersichtlich, ausserdem ist die Allianz in den sozialen Medien Facebook und Instagram zu finden. Der Allianz beitreten kann man über Mentari Baumann. Für den Newsletter anmelden kann man sich über die Homepage, bei Mentari Baumann oder bei Christina Eichentopf.

In den letzten 1 ½ Jahren hat Christina Eichentopf an einigen Treffen teilgenommen, sowohl digital als auch physisch. Sie sei sehr wohlwollend aufgenommen worden und habe auch an verschiedenen Projekten mitgearbeitet. In dieser Zeit konnte sie beobachten, dass die Medien immer öfter nach Stellungnahmen der AGK gefragt haben. Sie habe in dieser Aufgabe erfahren, dass es sehr viele engagierte Menschen gebe, die an eine Zukunft der Kirche glauben und die nicht aufgeben wollen, Veränderungen zu bewirken. Das mache ihr Mut.

Die interessierten Synodalen bittet sie, sich zu informieren, der Plattform beizutreten, zu den Projektgemeinschaften zu kommen und eigene Projekte über die AGK öffentlich zu machen.

Bei Fragen und Anliegen kann man sich gerne an Christina Eichentopf wenden.

7. Antwort des Kirchenrats auf das Postulat Naeff-Ludin betr. Reaktivierung Landeskirchenkonferenz

Mit Schreiben vom 2. Mai 2021 hat der Synodale Rainer Naeff-Ludin aus Diessenhofen eine Motion eingereicht, die beinhaltet, der Kirchenrat der Katholischen Landeskirche Thurgau möge das Gespräch mit den Präsidien der Landeskirchen des Bistums Basel suchen und die «Konferenz der Landeskirchen» wieder aktivieren. Diese Motion wurde an der Synodensitzung vom 21.06.21 in ein Postulat umgewandelt.

Zwischenzeitlich hat Kirchenratspräsident Cyrill Bischof eine Umfrage bei den zehn Präsidien der Landeskirchen des Bistums Basel durchgeführt. Zum Bedauern des Kirchenrats der Katholischen Landeskirche Thurgau hat sich die Mehrheit der Präsidien der Landeskirchen des Bistums Basel gegen die Reaktivierung der «Konferenz der Landeskirchen» ausgesprochen. Jedoch muss der Kirchenrat diesen Mehrheitsentscheid akzeptieren. Die Präsidien haben beschlossen, dass sie sich im Vorfeld der jährlichen Sitzung des «Kleinen Forum» treffen und austauschen, sofern ein Thema ansteht. Die ausführliche Stellungnahme wurde mit den Sitzungsunterlagen zugestellt.

8. Kurzinformationen des Kirchenrats

Ivan Trajkov, Steuerungsgruppe Seelsorge:

«Alex Hutter wird aufgrund seiner Pensionierung seine Tätigkeit als Seelsorger im Spital Frauenfeld im Juli beenden. Alex Hutter, der als Synodaler hier anwesend ist, war seit Sommer 2015 Spitalseelsorger im Frauenfeld. Wir danken Alex Hutter für sein grosses Engagement und die wertvolle Begleitung der Patientinnen und Patienten, Angehörigen und Mitarbeitenden im Spital Frauenfeld.

Die Nachfolge von Alex Hutter im Spital Frauenfeld wird per 15. Juli Karin Flury übernehmen. Zudem wird sie per 1. September die von der Synode neu geschaffene 20%-Stelle der Klinikseelsorge in der REHA-Klinik Dussnang besetzen. Karin Flury wird zeitgleich die Berufseinführung des Bistums Basel im Bereich der Spezialseelsorge beginnen. Wir wünschen ihr viel Freude in ihrem neuen Wirkungsfeld.»

Corinna Pasche-Strasser, Steuerungsgruppe Kommunikation:

«Die Zusammenfassung von Manuel Bilgeri zur Umfrage des gfs.bern zur Mediennutzung wurde schriftlich abgegeben. Die Kosten für die Umfrage wurden zu einem grossen Teil vom Pressverein übernommen. Die Ergebnisse werden in unser Kommunikationskonzept einfließen. Generell kann gesagt werden, dass unser Print-Magazin *forumKirche* sehr gute Noten bekam. Es wurden 4'500 Einladungen zur Teilnahme an Mitglieder der katholischen Kirche in den Kantonen Thurgau und Schaffhausen verschickt, die Rücklaufquote lag bei 11 %. 24 % der Teilnehmenden haben einen Migrationshintergrund. Die Ergebnisse sind allgemein zu positiv einzustufen, was daran liegt, dass viele kircheninterne Personen mitgemacht haben oder Personen, die der Kirche gegenüber wohlwollend eingestellt sind. Vom Alter her kann grundsätzlich gesagt werden, dass die unter 30-jährigen wenig Interesse zeigen, das *forumKirche* in Printform wird von dieser Altersgruppe nicht gelesen. Eine hohe Zufriedenheit zeigt sich vor allem bei den älteren Personen. Für diese Altersgruppe ist die Print-Ausgabe nicht wegzudenken. Voraussichtlich Mitte Juli wird die Fachstelle Kommunikation die Ergebnisse auf diversen Kanälen veröffentlichen.»

Einige Stimmen gab es zum neuen Inserat der Gottesdienste in der Thurgauer Zeitung. Wo früher die Gottesdienst-Zeiten aller Kirchen aufgelistet war, steht jetzt ein ansprechendes Bild mit einem QR-Code, über den die Gottesdienst-Zeiten abgerufen werden können.

Armin Ruf berichtet, dass viele Leute über den eklatanten Unterscheid der Inserate der Gottesdienstzeiten zwischen der evangelischen und der katholischen Kirche in der Thurgauer Zeitung verwundert sind und bittet deshalb den Kirchenrat, nochmals zu überdenken, ob die neue Lösung wirklich den gewünschten Erfolg bringe. Anne Zorell bestätigt die Aussagen von Armin Ruf. Bei ihr haben sich zwei Personen negativ über das neue Inserat geäußert. Für viele ältere Menschen sei der Umgang mit Handy, Tablet etc. zu schwierig oder sie besitzen gar keine mobilen Geräte. Jacqueline Jäckle, Steckborn, sagt, dass wenn sie etwas in der Zeitung nachschauen möchte, sie nicht das Handy zur Hand nehme, sondern die Informationen aus der Zeitung herauslesen will. Raimund Obrist erhielt immer wieder Rückmeldungen über falsch angegebene Gottesdienst-Zeiten. Für ihn sei das neue Inserat deshalb stimmig, in der Hoffnung, dass es keine Fehler enthält.

Monika Iten werde auch immer wieder darauf angesprochen, weshalb die Gottesdienst-Zeiten nicht mehr wie bisher veröffentlicht werden. Sie ist der Meinung, dass diejenigen Personen, die an den Gottesdienst-Zeiten interessiert sind, noch nicht digital versiert sind. Für sie stellt sich die Frage, ob es nicht möglich wäre, die Fehlerquellen zu eliminieren und auf das ursprüngliche Inserat zurückzukommen, bei der evangelischen Kirche funktioniere es ja auch. Sie bittet deshalb um nochmalige Überprüfung. Roger Jung sieht im neuen Inserat einen guten und richtigen Schritt in die Zukunft, da die technischen Hilfsmittel heute sehr viel mehr genutzt würden. Schliesslich sei es auch eine Kostenfrage.

Gaby Zimmermann glaubt nicht, dass der Rückgang der Kirchenbesuchenden darauf zurückzuführen sei, dass die Gottesdienst-Zeiten in der TZ nicht mehr veröffentlicht werden. Das Missverhältnis zum Inserat der evangelischen Kirche habe schon immer bestanden. Die Sache mit der Fehlerquelle könne sie bestätigen. Es stelle sich die Frage, welche Funktion dieses Inserat habe. Mit einem schönen Spruch und einem schönen Bild sei es sicherlich Werbung für die katholische Kirche. Nur auf die Gottesdienstzeiten aufmerksam zu machen, brauche es nicht zwingend, besser wäre es, mehr Werbung für die Kirche zu machen. Walter Meier ist kein Befürworter des neuen Inserats mit dem QR-Code, vor allem für ältere Personen sei es nachteilig. Geld sparen könne man seiner Meinung nach besser an anderer Stelle.

Cyrill Bischof bedankt sich für die Rückmeldungen. Alle genannten Komponenten seien in der Steuerungsgruppe hinterfragt worden. Auch wenn auf evangelischer Seite das Inserat von den Kirchgemeinden und nicht von der Landeskirche finanziert wird, war der Aspekt des Sparens nicht das Hauptanliegen. Er werde die Voten in die Steuerungsgruppe einbringen, wo sicherlich nochmals über das Inserat diskutiert werde.

Cornel Stadler, Ressort Bildung:

«Vom Jubiläum der Fachstelle KEB vom letzten Samstag berichte ich gerne folgendes:

Am Samstag, 8. Juni 2024, feierte die Fachstelle Religionspädagogik in der Kartause Ittingen mit einem abwechslungsreichen Jubiläumsprogramm ihr 50-jähriges Bestehen. Das Jubiläumsprogramm startete kurz nach dem Mittag mit Workshops. Interessierte hatten die Möglichkeit, sich in sechs unterschiedlichen und spannenden Workshops für die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen im Religionsunterricht inspirieren zu lassen. Im zweiten Teil des Jubiläumsprogramms wurde in einem festlichen Intermezzo innegehalten und auf das Bisherige zurückgeblickt. Die Pionierarbeit der vorangegangenen Fachstellenleiter und der anwesenden Wegbegleiter*innen

wurde gewürdigt und verdankt. Der dritte Programmpunkt gestaltete das renommierte Singer/Songwriter-Duo „Carolin No“ und der Religionspädagoge und Autor Rainer Oberthür. Sie präsentierten in einer eindrücklichen Konzertlesung das „WAS-GLAUBST-DU-Projekt“. Ihre Lieder und Worte zwischen Himmel und Erde erreichten alle Anwesenden, egal welchen Alters, und brachten grosse Fragen des Lebens und des Glaubens zur Sprache. Zum Abschluss der Jubiläumsfeierlichkeiten durften die Anwesenden gemeinsam auf 50 Jahre Fachstelle Religionspädagogik anstossen und einen Apéro riche geniessen.

Die Mitarbeitenden der Fachstelle Religionspädagogik ruhen sich auch nach 50 Jahren nicht auf ihren Lorbeeren aus. In den vergangenen Jahren wurden einige zukunftsweisende Projekte geschaffen. So wurde zum Beispiel der Lehrplan21 in ökumenischer Zusammenarbeit realisiert, oder es wurde – ebenfalls in ökumenischer Zusammenarbeit – das Konzept RU2030 erarbeitet, welches die Zukunft und die sich laufend verändernde Situation des Religionsunterrichts aufnimmt. Das Team der Fachstelle ist gut aufgestellt, die verschiedenen Kompetenzen der Mitarbeitenden können in den vielfältigen Tätigkeitsfeldern wie Aus- und Weiterbildung, Beratung, Mediothek, Grundlagenarbeit etc. einfließen. Aktuell sind alle Stellen besetzt. Der Kirchenrat dankt dem gesamten Team der Fachstelle für ihre wertvolle Arbeit.

Erfreulicherweise konnten in den Fachstellen alle Stellen besetzt werden. Bei einer Stellenausschreibung kommen jeweils viele Bewerbungen an, das war nicht immer so. Im Sommer wird in der Fachstelle Jugend ein junger Mann seine Tätigkeit in der Jugendarbeit aufnehmen, ab 1. Januar 2025 wird eine junge Frau zusätzlich für ein Praktikum in der Jugend angestellt.»

Cyrrill Bischof, Kirchenratspräsident, Ressort Präsidiales:

«Gerne informiere ich euch über drei laufende Angelegenheiten. Ich fange an mit dem, was am weitesten von uns Thurgauer*innen weg ist, aber eigentlich umso mehr unser Interesse haben sollte. Es geht um die katholischen Medienzentren der Schweiz. Seit zwei Jahren bin ich als RKZ-Delegierter Präsident der Fachgruppe 2, die im strategischen Bereich zuständig für die Medienzentren in der Deutschschweiz, der Romandie und im Tessin ist und dafür jährlich über zwei Millionen Franken verteilt. Das KMZ in Zürich, besser bekannt als kath.ch, ist dabei seit geraumer Zeit ein Sorgenkind. Sorgenkind darum, weil die Schweizer Bischöfe mit dem sehr kritischen Schreibstil ihre grosse Mühe bekunden. Zugegeben - auch ich bin nicht dafür, dass auf diesem Kanal beliebig dreckige Wäsche gewaschen und unter der Gürtellinie geschlagen wird. Das ist leider auch schon passiert. Aber kritisch muss kath.ch allein schon darum sein, weil es ihr Auftrag ist. Die katholischen Medienzentren haben die Aufgabe, eine Verbindung herzustellen zu den weltlichen Medien. Relevante Themen sollen so aufgearbeitet werden, dass sie so interessant für die Gesellschaft sind, dass sie von NZZ, Tagi, TZ und anderen Zeitungen aufgenommen werden und somit breit gelesen werden. Ich möchte hier Werbung für kath.ch machen. Schaut doch ab und zu auf die Website oder abonniert den Newsletter. Man bekommt gut und kurz lesbar einen interessanten Einblick dafür, was in der Schweiz und global katholisch läuft. Soeben wurde die Direktorenstelle neu besetzt, ebenfalls durch eine evangelisch sozialisierte Person, wie auch bei uns im Thurgau der neue Chefredaktor. Nicht wegen dieser Konfessionszugehörigkeit sondern wegen der Nichtberücksichtigung der Co-Leitungsperson durch die SBK hat das Verfahren einigen Staub aufgewirbelt. Am kommenden Donnerstag findet in Zürich die Generalversammlung des KMZ statt, bei der der neue Vorstand gewählt wird. In diesem Verein können sowohl Institutionen als auch Privatpersonen Mitglied sein. Ich möchte euch an dieser Stelle ermutigen, falls ihr ein wenig kommunikationsaffin seid oder am übergeordneten Geschehen interessiert seid, dem Verein katholisches Medienzentrum beizutreten. Wir als Landeskirche sind dabei und haben unseren stellvertretenden Generalsekretär Hermann Herburger delegiert, sich als Vorstandsmitglied zur

Verfügung zu stellen. So hoffe ich mit diesen Erneuerungswahlen einerseits, dass wieder Ruhe ins Geschehen kommt (und die „Leckstellen“ zum „Blick“ wegfallen), und dass andererseits die gute Qualität des Kanals erhalten bleibt. Bei Fragen stehe ich gerne nach dieser Sitzung oder auch bei anderer Gelegenheit zur Verfügung.

Zum zweiten Thema: Im Bistum Basel gibt es das sogenannte Domkapitel. Das Domkapitel bildet den Senat des Bischofs. Es wählt den Bischof und unterstützt ihn in der Leitung des Bistums. Es gibt residierende Domherren (in Solothurn, Luzern, Bern und Aargau) und nichtresidierende Domherren, darunter auch derjenige aus dem Kanton Thurgau, total sind es 18 Domherren. Grundlage dazu ist das Konkordat vom 26. März 1828 zwischen dem Heiligen Stuhl und den Bistumskantonen. Die Domherren sollen also als diplomatische Bindeglieder zwischen Kantonsregierungen und Bistum wirken. Bis zum 30. Juni ist noch Theo Scherrer unser Domherr. Theo hat nach dem Erreichen seines 80. Lebensjahres die Demission als Domherr des Standes Thurgau eingereicht. Wir werden Theo am kommenden Mittwoch im Zentrum Franziskus verabschieden. An dieser Stelle möchte ich nochmals betonen, wie schön es als Kirchenratspräsident war, gerade auch in den nicht so leichten Jahren des Dissenses mit der Bistumsregionalleitung, Theo im Rücken als Stütze zu spüren. Die Frage zu seiner Loyalität zur Landeskirche Thurgau wurde mehr als einmal auf den Prüfstein gestellt – für einen Domherrn natürlich nicht so eine einfache Sache, denn auch dem Bistum gegenüber ist er zur Loyalität verpflichtet. Dass der Thurgau bei Theo oft Vorrang hatte, zeigte sich zum Beispiel in seiner positiven unterstützenden Haltung gegenüber den ursprünglichen Bezugspersonen, späteren Seelsorgemitarbeitenden (SEMAS) und den heutigen Netzwerker und Netzwerkerinnen. Vielen Dank Theo! Nun hat Bischof Felix einen neuen Domherrn für den Thurgau ernannt. Das konnte er nicht allein, auch unsere Regierung durfte mitreden und ihren Favoriten nach Solothurn melden. Zugegebenermassen sind die Wahlmöglichkeiten heute nicht mehr so gross. Die Wahl ist nun auf Roland Häfliger, Pfarrer in FrauenfeldPlus, gefallen. Roland Häfliger wird ab 1. Juli im Amt sein. Sein Einsetzungsgottesdienst wird am 27. November in Solothurn stattfinden. Ich freue mich über diese Wahl. Roland hat bereits Erfahrung in diesem Amt, da er vor seiner Tätigkeit im Thurgau für den Stand Luzern als Domherr tätig war. So wird Roland auch wieder als Firmspender wirken können. Er schätzt den Kontakt mit Jugendlichen, den er insbesondere im Rahmen von Firmungen pflegen kann. Ich wünsche Roland Häfliger an dieser Stelle viel Freude und viel Gespür.

Das dritte Thema liegt uns allen hoffentlich sehr nahe, nämlich – wie sieht die Kirche im Thurgau in der Zukunft aus? Welche Aufgaben soll sie noch übernehmen? Wo soll sie spürbar sein und auf welche Art? Wie wird das Verhältnis zur Thurgauer Gesellschaft und zu anderen Religionsgemeinschaften sein? Wie gehen wir mit finanziellen, kulturellen und menschlichen Ressourcen um?

Diesen Fragen hat sich der Kirchenrat zusammen mit der Bistumsregionalverantwortlichen und den Fachstellenleitenden gestellt. An drei intensiven Klausurtagen haben wir nicht nur acht prägnante Leitsätze erarbeitet, sondern uns auch konkret gefragt, welche Veränderungen diese auf unsere Arbeit haben werden. Antworten darauf kommen natürlich nicht so schnell. Wir sind aber daran, die Stellenüberprüfungen wahrzunehmen, welche wir als eines der Legislaturziele benannt haben. Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass diese Leitsätze mahnend aufzeigen, dass wir wirklich an einem grossen Wendepunkt angekommen sind. Die Kirche von morgen wird nur noch eine Bedeutung haben können, wenn sie sich fundamental neu ausrichtet. Um dies noch mehr zu verdeutlichen, möchte ich einen Blick nach Solothurn richten. Am letzten Freitag haben sich die 10 Präsidien zusammen mit Bischof Felix und seinen Vertretungen in Weinfelden getroffen. Die zentrale Botschaft von Felix ist die gleiche, die wir im Rahmen der Erarbeitung der Leitsätze

herausgefunden haben. Brigitte Glur wird anschliessend im Detail dazu Stellung nehmen. Ich zitiere hier einen Satz von Bischof Felix: „Es geht nicht weiter wie bisher. Die Krise hört nicht auf. Es wird nie mehr werden wir früher. Es braucht einen umfassenden Wandel!“

Ich hoffe, mit unseren Leitsätzen ein Zeichen setzen zu können für die Kirche im Thurgau. An die, die nichts ändern wollen, signalisieren wir, wenn jetzt nichts geschieht, dann muss nichts mehr geschehen, weil es uns nicht mehr geben wird. An diejenigen, die nicht sehen wollen, dass die Kirche sich verändern kann, rufen wir zu: kommt und seht, helft mit, die Kirche zu verändern. Wir brauchen euch alle! Die Leitsätze werden uns noch einige Zeit begleiten. An sie müssen wir immer wieder gelangen, wenn der Wandel ins Stocken kommt. An diesen Leitsätzen könnt ihr uns – den Kirchenrat, die Landeskirche und diejenigen, welche in der Kirche wirken – messen. Wir werden diese Leitsätze im Rahmen unseres neuen Kommunikationskonzeptes veröffentlichen. Wir müssen uns dabei zuerst klar werden, auf welche Weise diese Sätze die grösste Wirkung erzielen können oder wie sie am besten wahrgenommen werden können. Ich möchte hier einen unserer Leitsätze herauspicken, der lautet: „Wir suchen die Beziehung zum Menschen: Wir treten mit den Menschen in Beziehung; dies erreichen wir, indem wir kommunikativ, authentisch und transparent sind. Unsere Kirche ist dort, wo Menschen sich aufhalten und treffen – mobil und agil.“

Dieser Leitsatz tönt simpel, aber wenn man es wirklich ernst meint, merkt man, wie radikal wir umdenken lernen müssen. Wir müssen hinaus aus unseren Kirchengebäuden, keine Show spielen, ausbrechen aus unseren selbst gemachten oder gedachten Grenzen, ausbrechen aus unserer persönlichen, selbstzufriedenen und vielleicht engen Spiritualität – hinaus in die Gesellschaft. Dieser Satz heisst für mich – und das ist meine persönliche Meinung – wir müssten mehr Mut haben, gesellschaftlich oder politisch heikle Themen anzugehen; mehr Mitgefühl entwickeln für randständige oder fremdländische Schwestern und Brüder, und mehr versuchen, christliche, humanistische und demokratische Tugenden in der Gesellschaft zu leben und zu verankern. Wie? Genau das gilt es nun, zu erarbeiten und zu entwickeln. Ich weiss, die Kirche kann damit sowohl nach innen als auch nach aussen unbequem werden, aber ich sage mir, lieber so, als letztlich überflüssig oder hohl zu werden oder fussballerisch gesprochen – wie man es zurzeit am besten versteht – im Dauer-Offside zu stehen – das will ich nicht!

Liebe Synodalen, ihr werdet wieder zu diesem Thema hören. Ich danke euch für eure Zusammenarbeit und wünsche euch allen einen schönen Sommer!»

9. Informationen der Bistumsregionalleitung St. Viktor

Brigitte Glur: «Es war eindrücklich letzten Samstagmittag - das ökumenische Friedensgebet in der Peterskapelle in Luzern, welches anlässlich der Bürgenstock-Konferenz stattgefunden hat. In gemeinsamem Beten und Singen gaben Menschen der Hoffnung Ausdruck, dass Versöhnung und Friede möglich werden im Vertrauen auf Gott. So hiess es im Gebet:

„Gott des Friedens, der Liebe und der Gerechtigkeit.

Bringe deine Liebe und Wahrheit zu uns allen, so dass wir unsere Mitmenschen als unsere Nächsten erkennen und suchen, was der Gerechtigkeit und dem Frieden dient.“ Es lohnt sich, weiter zu beten und darum zu bitten, dass Friede sein wird.

Nun einige Informationen: Gerne weise ich nochmals darauf hin, dass das Bistum Basel seit gut einem Jahr den Newsletter UPDATE publiziert. Dieser Newsletter erscheint jeweils am ersten Mittwoch im Monat und kann von jeder interessierten Person abonniert werden, siehe Homepage des Bistums

<https://bilder.bistum-basel.ch/xc-forms/090610135454451347/EYm7Ri8Rj8j00yVNzQbw/form.html>.

Zum Synodalen Prozess und zur aktuellen Situation unserer Kirche: Der Austausch in zahlreichen Gremien und Räten, u.a. auch die Arbeit der beiden synodalen Versammlungen im Bistum Basel, zu Fragen „Wie geht es weiter? Was können wir in der aktuellen Entwicklung des beschleunigten Abbruchs, des massiven Vertrauensverlustes in die christlichen Kirche, tun? führten zu Überlegungen, die Bischof Felix erstmals an der Diözesanen Konferenz der Leitungspersonen der Pastoralräume im Januar und anschliessend bei weiteren Gelegenheiten vorgestellt hat.

Diese Reflexionen über die pastorale Zukunft führen zu Kulturwandel. Zunächst gilt es die Realität anzunehmen und gemeinsam auszuhalten. Wir müssen diese Wirklichkeit, dass man als Mitglied der Kirche in Zukunft in dieser Gesellschaft in einer Minderheit ist und dass für immer mehr Menschen Glaube und Religion keine Frage mehr sind, mit allen unseren engagierten Leuten auf beiden Seiten des dualen Systems teilen, annehmen und aushalten. Es ist nicht einfach, ich bin täglich in Teams vor Ort. Es ist für viele nicht einfach, diesen Umbruch auszuhalten. Hier gilt es, zusammenzuhalten und Menschen möglichst gut zu begleiten.

In der Rede von der Krise der Kirche schwingt unausgesprochen der Anspruch mit, die Krise könnte ‚überwunden‘ werden. Und man meint, dass alles wieder wie vorher sei. Die Krise hört jedoch nicht auf. Es wird nie mehr werden wie früher. Als Kirche stehen wir in einem extremen Umbruch. Diese Sicht verändert die Perspektive grundlegend. Wir müssen das halbvolle Glas sehen und als gegeben annehmen. Darum geht es beim Kulturwandel. Was es vor allen Massnahmen und Wegweisern und Prozessen braucht, ist radikale Umkehr. Dies bedeutet auch, dass wir abkehren, uns wegkehren von Liebgewordenem, von dem, was wir schon immer für gut und richtig und unabänderlich gehalten haben.

Kern dieses Kulturwandels ist der Aufbau einer umfassenden Vertrauenskultur. Wie dieser gelingen kann, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Wesentlich gehört Verhaltensänderung dazu und wichtig ist, dass sich der Kulturwandel auf allen Ebenen kirchlichen Lebens ereignen muss.

Für den Vertrauensaufbau und Kulturwandel im synodalen Prozess beschreiben Bischof und Diözesankurie die sog. „points of no return“ wie z.B. „Es geht nicht weiter wie bisher.“ Oder „Wertschätzung der sperrigen Vielfalt“. Diese „points of no return“ sind keine umfassende Abhandlung, aber es sind Eckpunkte. Sie werden in den kommenden Entwicklungsschritten weiter bedacht und entfaltet. Diesen Sommer werden wir diese Überlegungen in einer Broschüre publizieren, damit mit diesen Gedanken in verschiedensten Gremien im dualen System gearbeitet werden kann. Dazu werden wir auch diverse Arbeitshilfen, verschiedene Tools und Weiterbildungen anbieten.

Dieses abenteuerliche Wagnis wird uns gelingen, wenn wir uns darauf einlassen, miteinander in diesen Wandlungsprozess zu gehen, echt voneinander zu lernen und wir einander Vertrauen schenken – das Vertrauen, dass wir, du und ich, jede und jeder, es gut meinen.

Ich diesem Sinn bedanke mich bei allen Mitarbeitenden der Katholischen Landeskirche Thurgau, beim Generalsekretariat und beim Kirchenrat für die konstruktive Zusammenarbeit. Erwähnt seien hier auch einmal die guten Begegnungen und offenen Gespräche mit Vertretern aus den Kirchgemeinden und aus der Synode. Besonderen Dank gebührt den pastoralen Mitarbeitenden in Pfarreien, Pastoralräumen und Spezialseelsorge für ihren unermüdlichen Einsatz, ihre Geduld und Besonnenheit in dieser turbulenten Zeit.

Pace e bene! Frieden und Gutes! Mit diesem franziskanischen Gruss wünsche ich Ihnen allen eine erholsame und schöne Sommerzeit.»

10. Fragestunde: Fragen an den Kirchenrat oder die Bistumsregionalleitung

Bis zum Ablauf der Frist vom 5. Juni 2024 sind keine Fragen an den Kirchenrat oder die Bistumsregionalleitung eingegangen.

Diverses

Thomas Merz bittet, sich für die nächste Sitzung vom 22.11. den Termin bereits ab 13.45 Uhr frei zu halten, damit man je nach Anzahl der Geschäfte früher als üblich mit der Sitzung beginnen könnte. Die genaue Anfangszeit wird dann mit der Einladung zur nächsten Sitzung bekanntgegeben.

Thomas Merz bedankt sich beim Kirchenrat sowie bei den Synodalen, dem Büro und den Mitarbeitenden der Landeskirche für die grosse Arbeit und die gute Zusammenarbeit.

Schluss der Sitzung: 11:20 Uhr

Vorankündigung Synodensitzungen

Die nächsten Synodensitzungen sind:

- | | | | | |
|------|------------|----------------------------|------------|-------------------------------|
| ▪ FR | 22.11.2024 | 14.15 Uhr | Weinfeld | ordentliche Sitzung, Budget |
| ▪ MO | 23.06.2025 | 08.15 Uhr | Frauenfeld | ordentliche Sitzung, Rechnung |
| ▪ FR | 05.12.2025 | 14.15 Uhr
(evtl. 13.45) | Weinfeld | ordentliche Sitzung, Budget |

Der Präsident

Dr. Thomas Merz

Die Protokollführerin

Ingrid Breuss

Anhang A

Bericht von Franz Hidber, Präsident GPK

BERICHT UND ANTRÄGE ZUM JAHRESBERICHT 2023 DES KATHOLISCHEN KIRCHENRATES DES KANTONS THURGAU AN DIE SYNODE

Sehr geehrter Herr Präsident

Sehr geehrte Kirchenrätinnen, sehr geehrte Kirchenräte

Sehr geehrte Synodalen

Die Geschäftsprüfungskommission (GPK) tagte am 6. Mai 2024 im Zentrum Franziskus in Weinfelden. Folgende Kommissionsmitglieder nahmen teil: Alfred Ammann, Heidi Guggenbühl, Karl Kappeler, Cornelia Rieser, Isabella Zeller und Franz Hidber. Von der Finanzkommission war Daniela Sandoz anwesend.

Seitens des Kirchenrates waren die folgenden Damen und Herren dabei: Kirchenratspräsident Cyrill Bischof, die Kirchenrätinnen Petra Mildenberger und Corinna Pasche, die Kirchenräte Cornel Stadler und Ivan Trajkov und Generalsekretärin Michaela Berger. Durch die Sitzung führte Kommissionspräsident Franz Hidber. Das Protokoll erstellte Ingrid Breuss. Vielen Dank, Ingrid.

A: EINTRETEN

Das Jahr 2023 wird uns noch lange in Erinnerung bleiben. Hinterliess die Veröffentlichung des Missbrauchsberichts am 12. September 2023 tiefe Betroffenheit bei vielen Menschen. Dieser Bericht hat bei den Mitarbeitenden im Zentrum Franziskus Spuren hinterlassen. Dank guter Hilfestellung von Seiten des Generalsekretariats gelang es den Mitarbeitenden, sich nicht von der Last dieser Vergangenheit erdrücken zu lassen.

Der Jahresbericht legt wieder Zeugnis ab von einer guten Arbeit während des letzten Jahres und daher stellt die Kommission einstimmig folgenden

Antrag:

Die GPK beantragt der Synode einstimmig, auf den Jahresbericht 2023 des Kirchenrats einzutreten.

B: DETAILBERATUNG

EINLEITUNGSTEIL

(Seite 1 bis 8)

Bereits beim Lesen des Vorworts zum Jahresbericht 2023 wurde das Geschichtswissen der GPK aufs härteste geprüft: die «glorious Revolution von 1688» zu Deutsch «die glorreiche Revolution von 1688». Hand aufs Herz, wem von uns war diese «glorreiche Revolution» ein Begriff? Nach Google kurz erklärt: Zitat: «Die Glorious Revolution in England war die erste grosse politische Umwälzung der Neuzeit. Sie brachte eine neue, fortschrittliche Regierungsform hervor, die konstitutionelle Monarchie. Hintergrund ist das Ringen um die Macht zwischen Parlament und Krone». Das Resultat dieser ersten grossen Umwälzung der Neuzeit ist, dass das Königreich England bis heute überlebt hat. Andere absolutistisch geführte König- oder Kaiserreiche Europas sind alle im Verlaufe der Zeit verschwunden. Nicht nur unser Kirchenratspräsident ist überzeugt, dass unser absolutistisch organisiertes Bistum einen Wandel hin zum konstitutionellen Bistum machen muss. Es ist sehr wünschenswert, wenn sich die katholische Kirche heute wie das Königreich England damals weiterentwickelt.

Kapitel I ALLGEMEINE VERWALTUNG

A. Synode

(Seite 9 bis 12)

Keine Bemerkungen

B. Kirchenrat (Seite 13 bis 21)

Ab Seite 15 finden sich die vom Kirchenrat gesetzten Legislatur-Ziele.

Sehr aktuell ist Ziel 4, IT (Seite 16)

Musste doch nach der Kündigung des IT-Vertrags im Jahre 2022 durch das Amt für Informatik in Kürze eine neue Lösung gefunden werden. Anlässlich der Synodensitzung vom November 2023 wurde der entsprechende Kredit gutgeheissen. Das Projekt schreitet gut voran, so dass per Ende August 2024 auf die neue Lösung umgestellt werden kann. Im Rahmen der Umstellung wird aktuell die Datenstruktur überarbeitet. Diese soll dem Registraturplan angepasst werden. Die dadurch erforderlichen Anpassungen im Registraturplan werden in enger Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv ausgearbeitet.

Zu Ziel 5, Bau und Umwelt (Seite 16)

Sehr viele, vor allem sakrale Bauten, die im Besitz der Kirchgemeinden sind, stehen unter Bundesschutz. Der entsprechende Unterhalt derselben wird irgendwann in nächster Zukunft grosse finanzielle Probleme bereiten. Die Finanzlage der Kirchgemeinden wird sich – vor allem wegen der Kirchengaustritte – in Zukunft eher verschlechtern. Der Unterhalt der Kulturdenkmäler wird immer schwieriger. Mit den Kirchengemeinderäten hat der Kirchenrat auch das Thema Umnutzung kirchlicher Bauten angesprochen. Der Kirchenrat wird Überlegungen anstellen und Gespräche führen müssen, wie eine Mitfinanzierung durch den Kanton möglich wäre.

Zu Ziel 6, Kirchliche Kunst (Seite 16)

Der Nordflügel des Klosters Fischingen, auch Altkloster genannt, muss restauriert werden. Im Zuge dieser Restaurierung könnte hier ein Museum für kirchliche Kunst eingerichtet werden. Der Kanton, die Landeskirche und der Verein Kloster Fischingen sind derzeit an der Erarbeitung eines entsprechenden Projekts.

C. Generalsekretariat

Zu 1. Personelles (Seite 22)

Als echten Glücksfall darf die Anstellung von Maria Streule als Nachfolgerin von Andrea Maffei bezeichnet werden. Leider mussten säumige Kirchgemeinden ausdrücklich aufgefordert werden, die nötigen Unterlagen für die Revision der Kirchgemeinderechnungen einzureichen. Nachdem alle Kirchgemeinden auf HRM2 umgestellt haben, wird jetzt noch die Verordnung dazu erarbeitet. Maria Streule hat dafür viele Vorarbeiten geleistet.

Kapitel II FACHSTELLEN

Die Zusammenarbeit zwischen den Fachstellen Jugend, Religionspädagogik REP, und der Kirchlichen Erwachsenenbildung KEB und darüber hinaus mit anderen Fachstellen wurde im vergangenen Jahr weiter intensiviert.

Die Firmung 17+ fordert die Fachstellen förmlich dazu auf, zusammenzuarbeiten (siehe Seite 33).

Im Weiteren sind vor allem die Fachstellen Jugend und Erwachsenenbildung in das Projekt «dualkongruent» im Thurgau Süd involviert, was sehr begrüssenswert ist.

A. Fachstelle Jugend (Seite 27 bis 35)

Steter Wandel auf der Fachstelle Jugend. Neue Projekte werden aufgegleist und Bewährtes wird weitergeführt.

Kurz nach der Veröffentlichung der Missbrauchsstudie fand die WEGA statt, an der die Fachstelle Jugend mit einem Stand vertreten war. In der heutigen Zeit brauchen Jugendliche Mut, sich in der Öffentlichkeit für kirchliche Mitarbeit einzusetzen. Die Ergebnisse der Missbrauchs-Studie führten dazu, dass die Jugendlichen Stand-Betreuer*innen übelste Schimpftiraden anhören mussten.

Zu 2. Auftrag der Fachstelle Jugend (Seite 28 bis 29)

Ein kleiner Abschnitt im Kapitel «Jugend» ist dem Thema der diözesanen Jugendkommission des Bistums Basel gewidmet. Aber mit diesem Projekt «Teilhabe junger Menschen in der Kirche» will die Fachstelle die jungen Erwachsenen daran erinnern, dass auch sie ein Teil der Kirche sind, an dem sie aktiv mitarbeiten sollen/müssen/dürfen... Und tatsächlich gelang es der Fachstelle im Rahmen des Projekts «dual-kongruent» im Thurgau Süd, 30 junge Erwachsene zu motivieren, mit ihren Ideen, Wünschen oder Vorstellungen an diesem Projekt mitzuarbeiten.

Zu 4. Verbandliche Jugendarbeit – Jungwacht Blauring Thurgau (Jubla) (Seite 29 bis 30)

Die Fachstelle «Jugend» unterstützt die Pfarreien in der Planung und Organisation von Lagern, sei es im Rahmen der Jubla oder auch ausserhalb der Jubla. Wichtig bei der Lagerdurchführung ist, dass die Leiter*innen über eine gute Ausbildung verfügen. Dafür kann die Fachstelle auf bewährte J+S-Kurse zurückgreifen.

Nachdem vor Jahren die Stelle des Kantonspräses von Jungwacht und Blauring frei wurde, hat Murielle Egloff interimistisch die Leitung übernommen. Weil die Kantonalleitung jetzt in der Fachstelle Jugend integriert ist, ergeben sich automatisch Synergien.

Zu 7. Jugendpastoral – die diversen Schnittstellen REP und KEB (Seite 33)

Es findet nicht nur ein inhaltlicher Austausch zwischen den Fachstellen Jugend und REP statt. Die Fachstelle Jugend wird vermehrt von Pfarreien und Pastoralräumen um Mithilfe bei Firmkursen angefragt. Oftmals wird der Fachstelle gar die Organisation und Durchführung der Firmkurse anvertraut. Dies ist ein deutliches Zeichen von Personalknappheit in den Pfarreien und Pastoralräumen.

Zusammenfassend stellt die GPK fest, dass die Fachstelle «Jugend» sehr gute Arbeit leistet. Wie eingangs erwähnt, wird die Arbeit immer wieder kritisch hinterfragt, Altes losgelassen und Neues ausprobiert.

B. Fachstelle Religionspädagogik (REP) (Seite 36 bis 44)

Die Fachstelle Religionspädagogik arbeitet nicht nur hausintern mit den anderen Fachstellen zusammen. In letzter Zeit arbeitet sie auch intensiv mit der Fachstelle Religionsunterricht der Evangelischen Landeskirche Thurgau zusammen. Darüber hinaus entwickelt sich auch eine Zusammenarbeit mit muslimischen Gemeinschaften.

Zu 6. Beratung und Begleitung (Seite 37 bis 40 und Seite 41 bis 42)

Die aktuellen Zahlen lassen hoffen, dass sich die Zahl der Personen, die sich für die Katechet*innen-Ausbildung interessieren auf diesem Niveau stabilisieren. Allerdings verlangt das neue Ausbildungsmodell, dass die in Ausbildung stehenden Katechet*innen von Berater*innen begleitet werden müssen. Die Fachstelle sucht dringend Katechet*innen, die sich zu Berater*innen weiterbilden möchten. Der Personalmangel führt zu einer vermehrten, intensiven Zusammenarbeit mit der Evangelischen Landeskirche Thurgau.

Zu 5. Mediothek (Seite 40 bis 41)

Die Dienste der Mediothek werden weiterhin, wenn auch leicht rückläufig genutzt. Beachten Sie, dass knapp ein Drittel der Benutzerinnen und Benutzer der evangelischen Landeskirche angehören.

Zu 8. Integration und Heilpädagogischer Religionsunterricht (HRU) (Seite 43)

Julia Walch, seit August 2023 im Amt, hat sich gut in ihr Arbeitsumfeld eingearbeitet. Erfreulich ist, dass ihre Dienste auch in Kursen oder Beratungsgesprächen genutzt werden.

Zu 9. Katechese für Kinder und Familien (Seite 44)

Mit dem Ausbau des Bereichs der Vorschulkatechese entspricht die Fachstelle REP einem Bedürfnis der Pastoralräume und Pfarreien. Aus kleinen ersten Schritten vor Jahren entstanden über Jahre hinweg Kindergottesdienste, Fiire mit de Chliine und Zwüschehalt. Die Fachstelle REP unterstützt die Pastoralräume und Pfarreien vermehrt mit entsprechenden Angeboten.

C. Fachstelle Kirchliche Erwachsenenbildung (KEB)

Zu 2. Zielsetzungen der Fachstelle (Seite 48)

Nachdem das Pilotprojekt «dual kongruent» im Thurgau Süd auf Kurs ist, hat die Fachstelle KEB die Rahmenbedingungen für die Ausbildung der neu zu schaffenden «Netzwerker*innen» festgelegt. Der Erfolg der Umsetzung «dual kongruent» wird unter anderem davon abhängig sein, ob Personen für die Funktion der «Netzwerkerin respektive des Netzwerkers» gefunden werden können.

Lassen Sie die GPK noch einige Gedanken zu dem sperrigen Begriff «Netzwerker*innen» sagen: Die GPK hat die Vermutung, dass es sich bei der Bezeichnung «Netzwerker*innen» um eine Wortklauberei handelt. Sprachen die Verantwortlichen damals von Bezugspersonen, wurden sie etwas später in SEMA (seelsorgerliche Mitarbeitende) umbenannt um heute als Netzwerker*innen neu eingeführt zu werden. Immerhin, auch Jesus scharte Netzwerker um sich, nämlich Fischer, die, wenn sie ihr Handwerk Fische fangen ausführen wollten, zuerst ihre Netze knüpfen mussten. Die GPK erwartet, dass im Dienst der Sache ein Konsens in der Namensfindung gefunden wird. Die katholische Kirche braucht im Kanton Thurgau und nicht nur im Kanton Thurgau dringend Mitarbeitende an der Basis als Ansprechpersonen vor Ort für wahrscheinlich auch seelsorgerische Belange. Darf dies in der Berufsbezeichnung nicht anklingen? Es ist uns allen klar, dass ein solches Engagement nicht ehrenamtlich ausgeführt werden kann. Übrigens: Vielleicht ist der sperrige Begriff «Netzwerker» doch zutreffender als im ersten Moment vermeintlich. Wenn die Netzwerker mit ihren Netzen Fische fangen wollten, mussten sie mit ihren Schiffen auf die Seen hinausfahren. Dies gelang ihnen, wenn sie die Ruder im Gleichtakt durchs Wasser bewegten. Falls einer sein Ruder mit zu viel Kraft durchs Wasser trieb, drehte sich das Schiff nur im Kreis. Übersetzt auf heute: Alle in der Kirche, sowohl die pastorale wie die landeskirchliche Seite müssen gleichberechtigt mitarbeiten können.

Zu 3. Kurse und Engagements

Zu Glaubenskurse bzw. Theologische Module (Seite 46)

Die GPK ist geneigt zu sagen: Das einzig Konstante ist der stete Wandel. Glaubenskurse wie wir sie noch erlebt haben, sind in der Neugestaltung nach ForModula in drei neu konzipierte Module überführt worden. Der erste Kurs mit dem neugestalteten Modul ist im Januar 2024 mit Erfolg gestartet.

Zu 4. Kursstatistik (Seite 48)

Dass ein Bedürfnis nach den angebotenen Kursen besteht, zeigt uns die Tabelle Seite 48. Seit Corona besuchen wieder mehr Personen die angebotenen Kurse. Die Angebote der Fachstelle werden gut genutzt. Im Jahr 2024 mussten bis jetzt keine Kurse abgesagt werden.

Kapitel III SEELSORGE

A. Spezialsorge

Zu 1. Spitalseelsorge

(Seite 49 bis 51)

Dieses Jahr hat sich die GPK mit den Spitalseelsorgenden getroffen. An die Seelsorgenden im Akutspital, in der Psychiatrie oder in der Rehaklinik werden ganz unterschiedliche Ansprüche gestellt. Im Akutspital sind die meisten Patienten nur kurze Zeit. In der Psychiatrie und der Rehaklinik dauert der Aufenthalt meist länger.

Dennoch haben sie Gemeinsamkeiten: Die Patienten erzählen von ihren Nöten, ihren Sorgen, erwarten Trost und Aufmunterung. Oftmals müssen sie sich mit einer neuen Situation zurechtfinden. Auf einen Rollstuhl angewiesen zu sein, bedeutet in der Regel viele individuelle Freiheiten verloren zu haben. Er kann aber auch als Chance verstanden werden, weil er der betroffenen Person Freiheiten gibt, die ohne ihn nicht möglich wären. Es gibt Patienten, die keinen Kontakt mit den Seelsorgenden wollen, was immer respektiert wird. Über die Frage, ob Patienten die Möglichkeit haben sollen, beim Eintritt ins Spital auf dem Fragebogen ein Kreuz für «ich wünsche Kontakt mit der seelsorgenden Person» zu machen, sind sich die Seelsorgenden nicht ganz einig. Oft sind die Patienten beim Eintritt ins Spital schon genug belastet mit Administrativem, mit psychischen Problemen, als dass sie sich mit dieser Frage befassen möchten. Fehlt die Frage beim Spitaleintritt, können die Spitalseelsorgenden vor allem in der Psychiatrie oder in der Rehaklinik nach den ersten Tagen ganz unverbindlich den Kontakt suchen. Die Patienten können unabhängig ihrer Religion Seelsorge in Anspruch nehmen. Selbstverständlich wird bei konfessionsspezifischen Anliegen die jeweilige Bezugsperson zugezogen.

Im hektischen Alltag der Spitäler – alles ist durchgeplant, das Personal steht unter Zeitdruck – sind die Seelsorgenden EIN ruhender Pol. Sie dürfen sich Zeit nehmen für die einzelne Person, sich ihre Nöte und Ängste anhören. Auch Gespräche mit dem Pflegepersonal gehören zu den Aufgaben der Seelsorgenden. Bei Sterbenden werden oft auch Gespräche mit Angehörigen geführt. Die Spitalseelsorgenden arbeiten auch im Rahmen der Palliative Care zusammen. Immer stehen die Bedürfnisse der Kranken und derer Angehörigen im Zentrum. Sterben ist auch immer ein Thema. Ethische Fragen wie Wiederbelebungsmaßnahmen, lebensverlängernde, lebenserhaltende und schmerzmildernde Maßnahmen usw. werden immer wieder thematisiert. Auch die Thematik von aktiver Sterbehilfe wie Exit und anderen wird nicht ausgeblendet. Zurzeit ist Exit in keiner Spitaleinrichtung im Thurgau zugelassen. Alle Seelsorgenden schätzen es, dass es in ihren Institutionen einen Raum der Stille gibt. Er eignet sich für Gespräche, Meditationen, Gebete und Gottesdienste. Sie können sich mit den Patienten auch in Besprechungsräume zurückziehen. Sie richten sich immer nach dem Bedürfnis der Patienten. Auf die Frage nach der psychischen Belastung meinte eine Person, manchmal wünschte sie sich eine Uniform wie beim Pflegepersonal. Nach Arbeitsschluss kann man die Uniform mit allen Problemen ausziehen und zurücklassen. In irgendeiner Art haben sie alle die Möglichkeit, sich über ihre belastenden Probleme auszutauschen. Die Spitalseelsorgenden leisten sehr wertvolle Arbeit, meist eher im Hintergrund. Das, sehr geehrte Synodalen, können sie auch dieses Jahr im eindrücklichen Bericht Seite 50 nachlesen.

Zu 4. Seelsorge im Asylwesen

(Seite 52 bis 53)

Dem Jahresbericht können Sie, sehr geehrte Synodalen, entnehmen, dass die Arbeit im Asylwesen sehr komplex ist und das hohe Flüchtlingsaufkommen verantwortlich ist für ein permanentes

Arbeiten am Limit. Trotz der vielen zu betreuenden Flüchtlinge schenkt das Ehepaar Ditthardt dem einzelnen die nötige Aufmerksamkeit.

B. Anderssprachigenseelsorge

Italienischsprachige Seelsorge (Seite 54 bis 55)

Von den ursprünglich vier Missionen im Thurgau ist über viele Jahre hinweg nun eine einzige für den ganzen Kanton Thurgau geworden. Don Giorgio und Maria Monteleone berichten eindrücklich, wie sich ihre Befürchtungen im Vorfeld der Zusammenlegung nicht erfüllten.

Kapitel IV DIAKONIE

A. Diakonische Beiträge

Zu 1. Caritas Thurgau (Seite 57)

Die versteckte und auch die offene Armut nimmt im Thurgau zu. Immer wieder macht die Caritas in den Medien auf ihre Aktionen aufmerksam. Mit vielen Angeboten wie Sozialberatungen, Schuldenberatungen und Sanierungen, Budgetberatungen, aber auch mit der KulturLegi-Karte sowie Secondhand-Laden «Sunntigsgwand» oder dem Projekt «Gnuss-Hüsli» hilft Caritas Not zu lindern. Es hat eine starke Zunahme der Nachfrage nach all den Angeboten im letzten Jahr stattgefunden.

Zu 4. Kirchliche Notherberge (Seite 59)

Die Einrichtung der kirchlichen Notherberge gibt es seit ca. vier Jahren. Sie ist sehr gut ausgelastet. Sie entspricht einem echten Bedürfnis. Weil die Notherberge so gut ausgelastet ist, muss sie die Defizitgarantie der Landeskirche nicht beanspruchen.

B. Kirchliche Entwicklungshilfe

Zu Verein Kloster Fischingen (Seite 60)

Dem Jahresbericht des Vereins Kloster Fischingen können Sie entnehmen, dass sich die Ausgaben unerfreulich entwickelt haben. Die zurückgestellten Beiträge der Kath. Landeskirche für den Verein dürfen, wenn sie dann ausbezahlt werden, nicht für die Defizite des Vereins Kloster Fischingen verwendet werden.

Kapitel V KOMMUNIKATION

A. Kommunikationsstelle

Zu 2. Allgemeines

Aufarbeitung sexueller Missbrauch (Seite 61)

Das Zentrum Franziskus hat sich unter der Leitung der Kommunikationsstelle und der Generalsekretärin sehr gut auf die Veröffentlichung des Schlussberichts des Forschungsteams der Uni Zürich vorbereitet. So konnte ruhig und sachlich und überlegt auf den Bericht und auf Fragen von Journalist*innen reagiert werden. Die Mitarbeitenden selbst waren sehr betroffen vom Bericht und einige Tage war die Stimmung im Zentrum sehr gedrückt.

C. Pfarreiblatt forumKirche (Seite 62 bis 64)

Im Mantelteil erscheinen viele sehr gute Beiträge zu aktuellen Themen. Im Jahresbericht sind sie Seite 62 summarisch aufgeführt. Schade ist, dass sich nicht alle Leser*innen an den «Cartoon . Zum Schluss» auf der letzten Seite des Pfarreiblattes erfreuen können.

D. Säkulare Medien

Zu 3. Aus christlicher Sicht in der Thurgauer Zeitung (Seite 65)

Nachzutragen wäre hier, dass Pater Gregor Brazzerol drei Mal im Jahr im *Thurgauer Bauer* einen Artikel schreibt. Im *Bote vom Untersee* erscheinen auch Beiträge von evangelischen und katholischen Seelsorgenden vor allem zu den hohen Feiertagen. Vielleicht erscheinen in weiteren lokalen Medien auch Berichte aus kirchlicher Sicht.

Kapitel VI KIRCHGEMEINDEN UND VERBÄNDE

C. Projekte für Kirchgemeinden

Zu 1. Buchhaltungssoftware «ökFibu» (Seite 67)

Dank guter Unterstützung seitens der beiden Landeskirchen und Dank detaillierten Hilfsmitteln erhält die «ökFibu-Kommission» (oekumenische Finanzbuchhaltung) viele positive Rückmeldungen.

Zu 2. Kommission Kirche und Umwelt (Seite 67 bis 70)

Die vom Kirchenrat eingesetzte Kommission arbeitet unermüdlich daran, das Umweltbewusstsein vor allem der Kirchgemeinden im Thurgau zu schärfen.

Zu 4. Dual kongruent (Seite 71 bis 72)

Zu diesem Thema hat sich die GPK bei den entsprechenden Fachstellen geäußert.

Kapitel VII BISTUM UND RKZ

A. Bistum Basel

Zu 4. Bischofsvikariat St. Viktor (Seite 76 bis 77)

Die GPK war etwas überrascht, als sie feststellen musste, dass im Vorwort zum Jahresbericht sowie im Bericht vom Bischofsvikariat das gleiche Thema aufgegriffen wurde. Lassen Sie mich, sehr geehrte Synodalen, zuerst zwei Stellen zitieren. Die erste aus dem forumKirche vom 13. bis 26. April 2024: aus «Pläne, Störungen und Mut, was mich bewegt»: ein Beitrag von Felix Gmür, unserem Diözesanbischof. Zitat: «Präzise Planung, Zufall, Genie Teamwork, Utopien, Rückschläge und ein unerschütterlicher Glaube an die geteilte Vision – all das braucht es, damit vermeintlich Unmögliches möglich wird. Mich inspiriert das gerade auch für die Kirche. Unmögliches wird möglich, wenn wir den Mut haben, auch das Ungewisse, Schwierige und Mühsame zu integrieren und manchmal uns selbst sowie unsere Pläne verändern zu lassen, ohne aus der Fassung zu geraten. Der feste Glaube, dass Gottes Wirken all unserem Tun vorausgeht und er bei uns ist, schenkt die notwendige Zuversicht und Gelassenheit.»

Das zweite Zitat aus dem Jahresbericht der kath. Landeskirche 2023 Seite 77 aus dem Kapitel 7 Bistum und RKZ, Abschnitt 4. Bischofsvikariat St. Viktor Zitat: «Das Prinzip des «gemeinsamen Gehens» - «Synodalität»- ermöglicht einen geistlich praktischen Weg des Auftrags von Kirche in der Berufung aller Getauften. Es kann in der Kirche nicht mehr so weitergehen wie bislang. Dies bedeutet, dass es auf verschiedensten Ebenen Veränderungen und einen Kulturwandel braucht. Diese «Umkehr» kann durchaus als Chance gesehen werden. Es ist möglich, hoffnungsvoll «Brücken zu bauen», überall dort, wo Menschen vertrauensvoll aufeinander zugehen, sich um echten Dialog bemühen und lösungsorientierte Entscheidungen treffen.»

Wir hören immer nur schöne Worte, tröstende Worte, hoffnungsvolle Worte. Uns fehlt die Fortsetzung, wir möchten Taten sehen und spüren. Wir alle haben den Jahresbericht 2023 in Händen. Auf rund 70 Seiten haben wir alle nachlesen können, wieviel gute, konstruktive Arbeit die Mitarbeitenden der kath. Landeskirche Thurgau im vergangenen Jahr für die Kirche geleistet haben.

Unsere Bistumsvertreter schreiben wie oben zitiert: «Es kann in der Kirche nicht mehr so weitergehen wie bisher», «es braucht einen Kulturwandel». Machen wir den Kulturwandel gemeinsam, jetzt. Unser Bischof schreibt im forumKirche: «Unmögliches wird möglich, wenn wir den Mut haben.» Machen wir jetzt gemeinsam das Unmögliche möglich. Oftmals bekommt man den Eindruck, dass unser Bischof schöne Worte spricht, in der Hoffnung, die Schnellebigkeit unserer Zeit lasse sie vergessen. Das absolutistisch geführte Bistum muss sich hin zu einem konstitutionellen Bistum wandeln.

B. Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ)

Zu 1. Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs (Seite 79)

Um in Zukunft den Missbrauch und seine Vertuschung wirkungsvoll einzudämmen, stellte die RKZ vier Forderungen auf, leider fehlen sie in unserem Jahresbericht:

1. Die RKZ will Bischof Joseph Maria Bonnemain eine unabhängige Fachperson für Strafermittlungen zur Seite stellen. Diese soll zusammen mit ihm die Voruntersuchungen gegen vier Mitglieder der Schweizer Bischofskonferenz leiten, zu der ihn das Dikasterium für die Bischöfe beauftragt hat. (Dikasterium ist der Sammelbegriff für verschiedene Ämter der Römischen Kurie. In der Schweiz reden wir von Departementen.)

2. Innerhalb der geplanten neuen Beratungs- und Meldestrukturen bei Missbrauchsfällen soll es eine Kontrollinstanz geben, die prüft, dass die erforderlichen Schritte tatsächlich unternommen werden (Anzeige von Straftaten bei staatlichen Strafverfolgungsbehörden, Meldung von Übergriffen auf Minderjährige nach Rom, Informationen an Missbrauchs Betroffene über das Verfahren).

3. Es soll ein interdiözesanes Gericht für kirchliche Strafverfahren geben. Dieses soll in der gemeinsamen Trägerschaft von SBK und RKZ stehen, so dass die RKZ in die Wahl und Beauftragung von Richterinnen und Richtern eingebunden ist.

4. Die Schweizer Bischöfe sollen in gleicher Weise wie ihre deutschen Kollegen anerkennen, dass der Kernbereich privater Lebensgestaltung, insbesondere Beziehungsleben und Intimsphäre – abgesehen von den zum Zölibat verpflichteten Personen (Priester und Ordensleute) – weder anstellungs- noch kündigungsrelevant ist. Diese vierte Forderung erscheint in der heutigen Zeit absurd. Sollte dies doch inzwischen Selbstverständlich sein.

Zu 3. Kooperations-Projekte (Seite 80)

Die erwähnte Massnahme 13 betreffend die nationale Mitfinanzierung der Seelsorge der Bundesasylzentren könnte für den Thurgau finanziell interessant sein.

Ist doch geplant, dass die Standortkantone von Bundesasylzentren Beiträge von der RKZ erhalten sollten.

Kapitel IX STEUERN UND FINANZEN (Seite 84 bis 99)

Nur eine kurze Bemerkung: Immer wieder ist die Rede davon, wieviel Steuergelder von den Schweizerkatholiken nach Rom abgeführt wird. Auf Seite 85 finden Sie die entsprechenden Zahlen: Von den Steuereinnahmen in den Kirchgemeinden blieben im Jahr 2023 97,49 % im Thurgau (83,86 % in der Gemeinde, 13,63% bei der Landeskirche). Weiter 1,1% erhielt das Bistum und 1,13% erhielt die RKZ. Verschwindend kleine 0.28 % wurden für die Kirche weltweit eingesetzt. Rom erhält keine Steuergelder aus dem Thurgau.

Im Weiteren obliegt das Kapitel IX betreffend die Zentralsteuer und die Rechnung der Landeskirche der Prüfung durch die Finanzkommission. Die GPK hat keine Bemerkungen dazu.

C. Genehmigung des Jahresberichts 2023

Dank

Die GPK dankt den Mitarbeitenden im und ausserhalb des Zentrum Franziskus für ihre Arbeit und ihren Einsatz zu Gunsten der Kirche. In diesen Dank schliessen wir auch den Kirchenrat und das Generalsekretariat mit ein. An den gemeinsamen Sitzungen erhalten wir immer bereitwillig Auskunft über alle Themen.

Herzlich danken wir auch all jenen, die einen Beitrag zum Jahresbericht schreiben durften oder mussten. Wir staunen immer wieder, wieviel gute Arbeit im Dienst der Kirche geleistet wird.

Antrag

Zuletzt, sehr geehrte Synodalen, lese ich Ihnen im Auftrag der GPK den Antrag zur Genehmigung des Jahresberichtes vor:

Die Kommission beantragt der Synode einstimmig, den Jahresbericht 2023 zu genehmigen.

Steckborn, im Juni 2024

Franz Hidber

Anhang B

Bericht von Paul Würms, Finanzkommission

Berichterstattung und Anträge der Finanzkommission an die Katholische Synode des Kantons Thurgau

Sehr geehrter Herr Präsident

Geschätzte Damen und Herren der Synode und des Kirchenrates

Mit der Sitzungseinladung haben Sie die Botschaft erhalten: **Rechnung 2023 der Katholischen Landeskirche Thurgau (TOP 3)**

Die Mitglieder der Finanzkommission trafen sich am Donnerstag, 02. Mai 2024 zu ihrer Sitzung im Zentrum Franziskus in Weinfelden. Unter dem Vorsitz von Erwin Wagner, Weinfelden nahmen die folgenden Mitglieder an der Sitzung teil:

Norbert Bantli, Eschenz, Silvia Crescenza, Arbon, Hans Diezi, Amriswil, Roger Jung, Gachnang, Patrick Müller, Guntershausen, Daniela Sandoz, Wilen-Gottshaus, Simon Tobler, Kreuzlingen, Paul Würms, Bischofszell

Entschuldigt: Beat Krähenmann, Lengwil-Oberhofen, Christina Eichentopf, Kreuzlingen

Der Kirchenrat war mit folgenden Mitgliedern an der Sitzung vertreten: Cyrill Bischof, Präsident Kirchenrat, Corinna Pasche-Strasser, Kirchenrätin, Cornel Stadler, Kirchenrat, Michaela Berger-Bühler, Generalsekretärin, Maria Streule, Quästorin/Revisorin, Ingrid Breuss, Protokoll

Gast: Heidi Guggenbühl, Vertretung GPK

Mit den Sitzungsunterlagen wurden Ihnen die Botschaft über die Rechnung 2023 und die Erläuterungen zur Rechnung (TOP 3) fristgerecht zugestellt. Die Rechnung der Landeskirche finden Sie im Geschäftsbericht ab der Seite 86. Weitergehende Details dazu sind wie gewohnt auf der Homepage der Landeskirche einsehbar.

Unsere Kommission kann erfreut feststellen, dass der Kirchenrat zusammen mit seinen Mitarbeitern mit den Finanzen der Kath. Landeskirche kostenbewusst und umsichtig umgeht. So wurden unserer Kommission auch wieder ergänzende Informationen zur Finanzsituation der Kath. Landeskirche vorgelegt. Die Finanzkommission nahm weiter zur Kenntnis, dass die Rechnung 2023 durch die TWS Confides AG, Tägerwilen, unter der Leitung von Herrn Willi Gubser, mit einer Revision im Detail geprüft wurde. Der detaillierte Abschlussbericht der Revision lag der Kommission vor.

Für das Geschäft **Abnahme der Rechnung 2023 der katholischen Landeskirche** beantragt Ihnen die Finanzkommission **„Eintreten“**.

Die Rechnung 2024 schliesst erfreulicherweise mit einem Gewinn von CHF 1'289.37 ab. Aus verschiedenen Gründen weicht der Gewinn wesentlich vom budgetierten Gewinn von CHF 69'700 ab.

Sie haben die Botschaft betreffend Rechnung der Katholischen Landeskirche sowie die Erläuterungen des Kirchenrates zur Rechnung erhalten. Wir gehen nicht mehr näher auf diese Bemerkungen ein.

Ich schlage Ihnen vor, die Rechnung kapitelweise zu beraten.

1 Allgemeine Verwaltung

100 Synode

Ingrid Breuss ist zu 10 % für die Synode angestellt (Protokollführung), weshalb in diesem Konto Lohnnebenkosten anfallen.

101 Kirchenrat

Beim Kirchenrat sind die AHV- und Pensionskassen-Beiträge gestiegen, weil Theo Scherrer nicht mehr im Kirchenrat ist und für die neuen Kirchenrätinnen, im Gegensatz zu Theo, der bereits im Pensionsalter war, AHV- und Pensionskassen-Beiträge bezahlt werden müssen.

110 Generalsekretariat

Kto. 3091: Die Kosten für die Personalwerbung waren um CHF 11'780 höher als budgetiert. Der Grund ist, dass 3er- oder 5er-Abonnemente für Inserate bei den Zeitungen gekauft wurden, die 2 Jahre bestehen bleiben, um die Tarife für die Inserate möglichst günstig nutzen zu können. Dieser Betrag wurde nicht abgegrenzt.

20 Fachstellen

250 Fachstelle Erwachsenenbildung

2023 mussten einige Kurse mangels Abmeldungen abgesagt werden. 2024 musste noch kein einziger Kurs abgesagt werden. Die Kurse sind ausgebucht. Es wird ein sehr gutes, spannendes Programm angeboten.

30 Spezialseelsorge

Kantonsspital Frauenfeld: Alex Hutter geht Ende Juli in Pension, eine Nachfolgerin ist gefunden.

REHA-Klinik Zihlschlacht: Die Seelsorgerin Susanne Buschmann Kohlbrenner wird Ende 2025 pensioniert. Sie hat bereits zugesagt, weiterzuarbeiten.

40 Diakonische Beiträge

400 Caritas Thurgau

Es wurde ein Nachtragskredit von CHF 20'000 für Energiezuschüsse gesprochen. Der Betrag ging an Betroffene der Energiekrise und die damit verbundenen Mehrkosten.

42 Kirchliche Entwicklungshilfe

421 Verein Kloster Fischingen

Die von der Synode beschlossene Zahlung von jährlich CHF 80'000 für das Kloster Fischingen wurde wiederum zurückgestellt, da der Kanton noch keine finanziellen Leistungen erbracht hat und sie auch noch keinen Business-Plan vorlegen konnten. Voraussichtlich wird jedoch von Seiten des Kantons über die zugesagten TKB-Millionen Geld fließen, dann werden auch unsere Beiträge wieder überwiesen.

6 Kirchgemeinden und Verbände

600 Finanzausgleich

Die CHF 900'000 Spezialbeiträge für den Renovationsbeitrag der Kirche Dussnang sind nicht im Anhang A aufgeführt (Seite 100 im Jahresbericht), weil es sich um einen Spezialfall handelt. Sollten in Zukunft nochmals solche Zahlungen erfolgen, werden sie auf jeden Fall im Anhang A als Spezialbeitrag eingetragen. Gemäss altem Finanzausgleichsgesetz hatte der Kirchenrat die Kompetenz, solche Beiträge zu sprechen. Mit dem neuen Finanzausgleichsgesetz ist dies nicht mehr möglich. Dies liegt nun in der Kompetenz der Synode.

Anfrage vom Wahlkreis 1:

In der Botschaft zur Rechnung (S.4, bei der Hunderternote) sind (vermeintlich) widersprüchliche Angaben im Vergleich zum Jahresbericht, S.85. Wie lassen sich die Differenzen erklären?

Antwort:

Die zwei Aufstellungen können nicht miteinander verglichen werden. Im Jahresbericht auf Seite 85 sind die effektiven Zahlen gemäss der abgeschlossenen Jahresrechnung der Landeskirche wiedergegeben. In der Botschaft wird von der, im Abschnitt zuvor erwähnten, durchschnittlichen kantonalen Zentralsteuerquote von 21.5 % ausgegangen. Die Verteilung der CHF 100 basiert auf diesem Durchschnittswert. Die beiden Aufstellungen sind je einzeln korrekt.

Die Finanzkommission dankt dem Kirchenrat für die ausführlich und frühzeitig zugestellten Unterlagen zur Rechnung 2023, sowie für die ergänzenden mündlichen Auskünfte und gute Zusammenarbeit, sowie Ingrid Breuss für die sehr gute Protokollführung.

Die Kommission unterstützt einstimmig folgenden Anträge des Kirchenrates:

- 1. Genehmigung der Jahresrechnung der Katholischen Landeskirche für das Jahr 2023**
- 2. Zuweisung des Ertragsüberschusses von CHF 1'298.37 in das übrige Eigenkapital (Konto 2980)**

Bischofszell, 30. Mai 2024

Für die Finanzkommission der Kath. Synode des Kantons Thurgau

Paul Würms